



Zum Abschluss des 106. Bibliothekartages die Verbandsvorsitzenden im Interview

## BIB- und VDB-Vorstand folgen dem Auftrag der Mitglieder

3.825  
TeilnehmerInnen

Über eine mögliche Fusion der Berufsverbände wird schon seit langem diskutiert und spekuliert. Der BIB hat eine Neuausrichtung der Tagungsstruktur ins Gespräch gebracht. Es kursieren Positionspapiere, es kursieren offene Briefe. Und schlussendlich ist auch die Frage der Namensgebung des Bibliothekartages ein Dauerbrenner. KongressNews hat mit Vesna Steyer und Konstanze Söllner über diese Fragen gesprochen.

*Frau Söllner, Frau Steyer, die Mitgliederversammlungen der beiden Verbände sind vorüber. Gab es wichtige Entscheidungen?*

**Konstanze Söllner:** Wir hatten in diesem Jahr einen sehr guten Besuch unserer Mitgliederversammlung, 108 Mitglieder. Also konnten wir fast ein Zehntel unserer Mitgliedschaft begrüßen. Das ist ungefähr doppelt so viel wie auf einer normalen Mitgliederversammlung. Es zeigt, dass die Mitglieder viele Fragen interessieren, die im Moment diskutiert werden. Unsere Mitglieder haben uns vor allen Dingen mit auf den Weg gegeben, dass sie den Vorständen der Verbände vertrauen, gemeinsam bei einem Klausurtreffen zunächst Trennendes und Gemeinsames zu benennen und dann gemeinsame Lösungen zu suchen.

*Können Sie uns sagen, um welche Lösungen es geht?*

**Konstanze Söllner:** Es ist ja bekannt, dass durch unseren Partnerverband BIB verschiedene Vorschläge gemacht wurden zur Frage des Bibliothekartages, auch zum Bibliothekskongress. Unsere Mitglieder fragen jetzt natürlich zu Recht, was ist eigentlich los? Liebe Verbände, bevor ihr mit Vorschlägen in verschiedenster Art auf uns zu geht,



© Stephan Jockel

setzt euch erst einmal zusammen und überlegt gemeinsam. Uns interessiert der Output und die inhaltliche Arbeit.

*Und beim BIB, Frau Steyer: gab es da wichtige Entscheidungen?*

**Vesna Steyer:** Wichtige Entscheidungen gab es bei uns nicht. Aber es gab zwei Anträge von Dr. Dirk Wissen, die uns als BIB-Bundesvorstand beauftragt haben, eben über Fusion mit dem VDB zu reden und die Namensgebung

zu diskutieren. Legitimiert, die Fusionsgespräche zu führen, wurde der Vorstand ja schon auf der Mitgliederversammlung im letzten Jahr. Zur Namensgebung machen wir eine Mitgliederbefragung.

*Die Vorstände sollen also Entscheidungsgrundlagen vorbereiten. Wofür? Zur Fusion, zur Namensgebung, zur Tagungsstruktur?*

**Konstanze Söllner:** Es geht eigentlich um alle drei Punkte; diese Fragen lagen ja auf dem Tisch. Wir hatten auch zwei Anträge von Dirk Wissen in unserer Mitgliederversammlung. Er ist zugleich Mitglied im VDB und im BIB. Er war auch anwesend und hat die Anträge auch vorgestellt. Sie wurden von unseren Mitgliedern auch diskutiert. Da muss man sich jetzt die Anträge genau anschauen: ... weiter auf S. 3

## infolio

Informationssysteme

Manfred Schmehl



## Library guide

Digitale Leitsysteme für  
öffentliche Einrichtungen

[www.infolio.de](http://www.infolio.de)

Besuchen Sie uns am  
Springer Nature-Stand  
Nr. 21, Halle 5.1

# 106. Deutscher Bibliothekartag

## 30.05. – 02.06.2017

## SPRINGER NATURE

Besuchen Sie unsere  
Springer Nature Veranstaltungen  
auf dem Bibliothekartag 2017:

### Lunch & Learn

Donnerstag, 01. Juni 2017, 12:15 – 13:15 Uhr  
Raum: Illusion 3

Themen:

Linked Data Offerings und  
Publishing Innovations @Springer Nature

### Springer Nature Fotoshooting

Donnerstag, 01. Juni 2017, 14:00 – 17:00 Uhr

Lassen Sie sich am Springer Nature-Stand Nr. 21  
vor einem beeindruckenden Hintergrund  
ablichten und nehmen Sie Ihr persönliches  
Erinnerungsfoto mit.

 Follow @SpringerNature

[springernature.com](http://springernature.com)

Springer Nature zählt zu den international führenden Verlagen für Forschung, Bildung und Fachliteratur. Jeden Tag lesen Millionen Menschen überall auf der Welt Bücher und Zeitschriften aus unseren zahlreichen Verlagshäusern oder nutzen unsere innovativen Plattformen. Unsere Produkte und Dienstleistungen ermöglichen Schülern und Studenten, Fachleuten und Wissenschaftlern Zugriff auf hochwertige Inhalte.

### Springer – 175 Jahre Expertise im wissenschaftlichen Verlegen

Im Jahr 1842 wurde mit einer kleinen Buchhandlung in Berlin der Grundstein für den heute international tätigen Springer-Verlag gelegt. Seit 2015 ist Springer ein Teil von Springer Nature. In diesem Jahr feiert Springer sein 175-jähriges Jubiläum. Mehr denn je stehen Autoren und Herausgeber im Mittelpunkt unserer verlegerischen Arbeit. Das charakteristische Firmen-Signet, der Schach-Springer, zielt als Imprint zahlreiche Buch- und Zeitschriftenpublikationen sowie innovative Datenbanken.

Fortsetzung von S. 1

Es ging sowohl um die Namensgebung des Bibliothekartages, als auch um die Frage, wie VDB und BIB enger kooperieren können bis hin zu einer möglichen Fusion. Das waren die beiden Anträge. Unsere Mitglieder haben uns zu diesen Anträgen in der Versammlung mitgegeben, sie möchten jetzt nicht darüber beschließen, sondern sie erwarten, dass von den Vorständen gemeinsame Anträge und Lösungsvorschläge kommen.

*Wird es denn weiterhin wie bisher zwei Bibliothekartage, organisiert von VDB und BIB, und im dritten Jahr einen Bibliothekskongress von BID und dbv geben? Oder können Sie sich eine gemeinsame Jahrestagung vorstellen?*

**Vesna Steyer:** Sie haben ja von unserem Positionspapier gelesen, auch von dem offenen Brief vom VDB und wir haben uns am Montag verständigt, dass wir eine gemeinsame Klausurtagung zu verschiedenen Themen durchführen werden, beide Bundesvorstände von VDB und BIB. Grundsätzlich muss ich sagen, wir Bibliothekare sind über viele Jahre in unserer täglichen Arbeit vernetzt. Da ist es völlig unabhängig, ob wir VDB-, BIB-, BID- oder DBV-Mitglieder sind. Ich denke, diese große Vernetzbarkeit wird auch einmal dazu führen, dass wir eine gemeinsame Jahrestagung haben.

**Konstanze Söllner:** Ich möchte darüber nicht wirklich spekulieren. Die Verantwortung für den Bibliothekskongress trägt der BID, und da gibt es eine gemeinsame Beschlusslage, auch vom BIB und VDB, 2022 wieder einen Kongress durchzuführen. Daran fühle ich mich gebunden.

*Wo stehen Sie bei der Frage, ob sich der VDB und der BIB zu einem Berufsverband zusammenschließen sollen? Ein solcher Verband hätte dann ja wesentlich mehr Gewicht und darüber gesprochen wird ja schon länger.*

**Vesna Steyer:** Darüber gesprochen wird gefühlt wirklich schon seit ich das Studium abgeschlossen habe vor über 26 Jahren. Hier gilt auch das, was ich zur Tagungsstruktur gesagt habe. Wir sind sehr stark vernetzt und ein gemeinsamer Berufsverband, das liegt auf der Hand, würde für uns sehr gut sein. Wir schauen jetzt, was wir inhaltlich machen können. Auch der VDB hat ja schon seit vielen Jahren immer darüber gesprochen und Synergie-Effekte aufgezeigt, die Gemeinsamkeiten und den Mehrwert, der sich daraus bilden könnte.

**Konstanze Söllner:** Das ist genau das, was unsere Mitglieder interessiert: was sind die Rahmenbedingungen, und was die Mehrwerte. Es gibt natürlich auch Unterschiede zwischen den Verbänden, VDB mit starker Ehrenamtlichkeit, BIB mit einer eigenen Geschäftsstelle, mit einer unterschiedlichen Mitgliedschaft durchaus. Das ein größerer Verband mehr Gewicht hat, liegt auf der Hand.

*Wie stehen Sie persönlich zu einer möglichen Fusion? Sie hatten ja im letztjährigen Interview zum Ausdruck gebracht, dass sie solchen Gedanken eigentlich sehr positiv gegenüberstehen.*

**Konstanze Söllner:** Das gilt auch nach wie vor. Ich habe dies als Einladung verstanden. Ein Zusammengehen ist Arbeit, die geleistet werden muss. Dazu gehört auch ein Überzeugen unserer Mitglieder. Ich wünsche mir da etwas mehr Zeit, auch gemeinsame Arbeitszeit. Mit Anträgen ist es nicht getan.

*Um welche Rahmenbedingungen geht es denn genau? Wahrscheinlich ums Geld verdienen, wie immer im Leben, um was noch?*

**Konstanze Söllner:** Ja, das ist natürlich auch so. Der andere Verband hat auch eine andere Struktur als der VDB. Es geht um Organisa-

tionsformen, es geht um Verbandskommunikation, wie z. B. den Open Access. Und es geht auch um die inhaltliche Ausrichtung.

*... und um die Fortbildungsstruktur?*

**Konstanze Söllner:** Natürlich auch darum. Aber in erster Linie geht es um die Rahmenbedingungen. Der Deutschen Bibliothekartag wäre ein fester Bestandteil eines gemeinsamen Verbandes. Zudem gibt aus unserer Sicht Rahmenbedingungen, die für unsere Mitglieder, also die Mitglieder des VDB, wichtig sind, und umgekehrt wird das genauso gelten für die BIB-Mitglieder. Aber darüber wurde, das muss man auch offen sagen, bisher einfach noch nicht gesprochen. Wir kooperieren beim Bibliothekartag bereits seit 1952 mit dem Partnerverband, damals noch der Vorgängerverband des BIB, und dann dem BIB. Wir arbeiten damit länger zusammen, als der VDB den Bibliothekartag alleine ausgerichtet hat. Aber natürlich ist der Bibliothekartag ein ganz wesentliches Element unserer Zusammenarbeit, jetzt schon natürlich, und wird es auch zukünftig sein. Es ist der Arbeitsauftrag sowohl an Frau Steyer als auch an mich, dass wir eben jetzt dieses Klausurtreffen der beiden Vorstände vorbereiten, wir dann auch gemeinsam die Unterschiede in einem Rahmen besprechen, in dem wir uns dann die Zeit nehmen, die wir brauchen. Die Terminabfrage läuft.



Wir haben in den letzten Monaten erlebt, dass es viele Gemeinsamkeiten gibt von VDB und BIB, aber eben vielleicht auch unterschiedliche Auffassungen. Es ist nicht produktiv, wenn man darüber hinweg geht, und das will auch niemand. Wir werden unsere Lösungsvorschläge dann im nächsten Jahr der Mitgliederversammlung präsentieren.

*Wie könnte eine gemeinsame Jahrestagung der Verbände heißen?*

**Konstanze Söllner:** Auf dem Bibliothekartag hier bin ich von vielen Kolleginnen und Kollegen angesprochen worden und dabei war unisono die Aussage: Liebe Verbände, die Diskussion interessiert uns im Moment nicht. Wenn es etwas Neues gibt, dann könnt ihr da gerne gemeinsam informieren.

**Vesna Steyer:** Es heißt ja jetzt Bibliothekartag und wie wir dem statistischen Gut entnehmen können, die Mitglieder in den beiden Berufsverbänden sind überwiegend weiblich. Was mir persönlich auch sehr wichtig ist: Die FaMIs kommen in dem Wort Bibliothekartag nicht zur Geltung. Wie ich schon in meiner Eröffnungsrede gesagt habe: es ist immer ein Abwägen zwischen Bewährtem und Neuem und auch das werden wir gemeinsam mit dem Vorstand des VDB besprechen.

*Aber ein geschlechtsneutraler Name wäre doch eigentlich zeitgemäß für eine Branche, in der überwiegend Frauen arbeiten.*

**Konstanze Söllner:** Dazu muss man sagen, dass der VDB diese Genderdiskussion schon seit 2012 geführt und 2015 auch den Verbandsnamen und die Satzung

Fortsetzung auf S. 4

# Bibliotheken auf der Reise in den digitalen Raum

„Was machst du gerade?“, Antworten auf diese Standardfrage der sozialen Netzwerke zu finden war eine der Erwartungen, mit denen sich dreizehn Bibliotheken vor zwei Jahren für das Coachingprogramm der Fachstelle für öffentliche Bibliotheken NRW anmeldeten. Dass das Social Web weit mehr bereithält, ist eine der Erkenntnisse am Ende der #BibReise – so das Hashtag für dieses Programm. Seit 2009 entwickelt die Fachstelle unter der Leitung von Petra Büning Konzepte und Angebote, um Bibliotheken zukunftsfähig zu machen. Hierzu gehört auch, wie man den digitalen Raum nutzen kann, um Services der Bibliotheken sichtbar zu machen, Aufmerksamkeit für die Angebote zu erzeugen und im Team Kompetenzen im Umgang mit Social Media aufzubauen. Und insbesondere geht es darum, den digitalen Raum mit dem Ort, den Menschen und den Angeboten der Bibliothek sinnvoll zu verknüpfen.

Mit verschiedenen Methoden und Formaten zielte das Coachingprogramm darauf ab, das eigene Selbstverständnis zu prüfen, die digitale Identität zu schärfen, Strategien für eine bessere Vernetzung zu finden und



Wibke Ladwig, Social Web Ranger und Coach

Ideen für Inhalte zu erarbeiten, die im Netz wahrgenommen werden.

Ein mehrmonatiger Selbstlernkurs (NETZworking) ermöglichte die betreute Erforschung des Social Web. In Workshops mit den Coaches Christoph Deeg und Wibke Ladwig ging es um Identität, Storytelling, digitale Nachbarschaft und letztlich auch um Teambuilding. In vielen Bibliotheken war es das erste Projekt, das die Teams über einen

solchen Zeitraum gemeinsam verfolgten. In zwei Barcamps fand der Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen in einem offenen Rahmen statt, der sich in Facebook-Gruppen fortsetzte. Bei regelmäßigen Leitungstreffen standen Gespräche über den Verlauf der #BibReise im Fokus. Es entstand eine Community aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den Leitungen von dreizehn Bibliotheken aus ganz NRW.

## Blog zur #BibReise: [bibreise.wordpress.com](http://bibreise.wordpress.com)

In ihrem Vortrag berichten Petra Büning (Fachstelle für öffentliche Bibliotheken NRW), Wibke Ladwig (Social Web Ranger und Coach) und Salih Wrede (Stadtbibliothek Bielefeld, Teilnehmer der #BibReise) aus den unterschiedlichen Perspektiven über das Coachingprogramm und ihre Erfahrungen.

**Freitag, 10:00 Uhr im Raum  
Harmonie B**

Fortsetzung von S. 3

entsprechend geändert hat. Andere Verbände sind noch nicht so weit.

### *Möchten Sie den Teilnehmenden des 106. Bibliothekartages zum Abschluss noch etwas sagen?*

**Konstanze Söllner:** Obwohl heute erst der vorletzte Tag des Bibliothekartages ist, einen ganz kurzen Rückblick: Ich möchte danken den Kolleginnen und Kollegen des Ortskomitees, die uns hier wirklich in großzügiger Weise unterstützen, der Deutsche Nationalbibliothek, der Universitätsbibliothek Frankfurt am Main, der Stadtbücherei Frankfurt am Main und der Hochschulbibliothek Frankfurt. Ohne diese Unterstützung, räumlich und personell, wäre der Bibliothekartag überhaupt nicht möglich. Die freiwilligen Helfer hier in Frankfurt waren tiefenentspannt. Alles war bestens vorbereitet.

**Vesna Steyer:** Ich möchte mich direkt anschließen und in erster Linie den Organisierenden herzlich danken. Sie haben wunderbar den Bibliothekartag vorbereitet und viele Stunden eingesetzt. Ohne diese vielen helfenden Hände, vor allen Dingen auch die helfenden Hände vor Ort – auch die öffentlichen Bibliotheken haben sich hier sehr sehr stark eingebracht – wäre der Bibliothekartag nicht möglich. Auf den Weg geben möchte ich den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren noch, dass sie diese gute, vernetzte Stimmung, diese schöne Atmosphäre auf den Bibliothekartag mit in ihre Bibliotheken nehmen,

dass sie sich nicht zu schnell von den Alltagsthemen erdrücken lassen, diese gute Stimmung beibehalten, gut zusammenarbeiten, die Kontakte weiter pflegen, um sich dann gemeinsam wieder neu zu treffen, mit neuen Fragen, mit neuen Themen und um wieder neue Kolleginnen und Kollegen kennen zu lernen.

**Konstanze Söllner:** Als Ausblick möchte ich gerne noch einladen nach München. Dort wird es vom 7. bis 9. März 2018 eine Nachfolgetagung zur Tagung der deutschsprachigen Verbände geben. Es ist aber auch ein Neuansatz damit verbunden. Wir wollen bei dieser Tagung gemeinsam mit den Verbänden aus der Schweiz, aus Österreich und Südtirol ganz bewusst einen Schwerpunkt setzen auf Fragen der Qualifikation und des Berufs und auch grenzüberschreitende Aspekte dabei behandeln.

### *Zum Abschluss noch eine Frage: Wie gefällt Ihnen denn unsere Social Media Redaktion?*

**Konstanze Söllner:** Es ist ja nicht das erste Mal. Aber diesmal wirkt sie besonders professionell. Das Social Media Team des Bibliothekartags 2017 wird ja von Stephan Jockel geleitet, der das wirklich umfangreich vorbereitet hat; und ich genieße das einfach nur, was da an tollen Inhalten aus der Redaktion kommt.

*Frau Steyer, Frau Söllner, wir danken Ihnen für das Gespräch.*

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen  
fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

## Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können

**Flexibel**

**Erfahren**

**Innovativ**

**Konditionsstark**

**Serviceorientiert**

**Engagiert**

**Klar**



**Stand 155**

## Podiumsdiskussion

# Digitale Bibliotheksstrategien

Dr. Arne Ackermann, Direktor der Münchner Stadtbibliothek, Brian Bannon, der Direktor der Chicago Public Library (CPL), Dr. Hildelies Balk-Pennington de Jongh, Head of Marketing & Services in der Königlichen Bibliothek Niederlande (KB) und Dr. Achim Bonte, Stellvertreter des Generaldirektors der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), stellten bei einer Podiumsdiskussion die digitalen Strategien ihrer Einrichtungen vor, diskutierten über damit verbundene Themen wie Personalentwicklung und wagten einen Blick in die Zukunft.

Von Theresa Joest, *bibliotheksnews*

Unter dem Titel „Digitale Bibliotheksstrategien – notwendiges Übel oder Erfolgsrezept?“ fand ein interessanter Gedanken- und Meinungsaustausch statt. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Oliver Buschek vom Bayerischen Rundfunk. Veranstalter war der Deutsche Bibliotheksverband (dbv). Die Diskussionsrunde fand im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Kampagne „Netzwerk Bibliothek“, statt. Diese bundesweite Bibliothekskampagne des dbv stellt digitale Angebote, Services und zeitgemäße Veranstaltungsformate sowie aktuelle Trends der Bibliothekslandschaft in den Mittelpunkt. Die Kampagne läuft von Oktober 2014 bis Juli 2017.

Die digitale Strategie der Chicago Public Library ist in den übergeordneten Fünfjahresplan „Building the Library of the Future: CPL Strategy 2015-2019“ eingebettet, erklärte Brian Bannon. Bibliotheken bewegen sich weg von einem reinen Aufbewahrungsort für Bücher, hin zu einem Ort, zu dem man online 24 Stunden am Tag Zugang hat, Programmieren lernen oder den 3D-Drucker ausprobieren kann. Diese Entwicklung gestaltet die CPL mit. Unter anderem mit dem Angebot eines Digital Media Labs für Jugendliche und einem Makerspace für Erwachsene.

Als nächstes stellte Arne Ackermann kurz die „Vision 2020“ der Münchner Stadtbibliothek vor, bei der es auch darum geht, welche Rolle sie in der Stadtgesellschaft übernehmen will und was sie den Menschen bieten möchte. Die Vision beinhaltet u. a. die Bekanntheit der Marke zu steigern, den Aufbau einer Community, die Setzung von Themen und agiles Management.

Hildelies Balk-Pennington de Jongh wurde daraufhin auf die frühe digitale Strategie der KB angesprochen, die dort bereits seit 1993 verfolgt wird. In dem Jahr bekam die KB ihre erste Website und entwickelte seitdem ihre digitale Strategie weiter. Bis 2001 lag der Entwicklungsfokus unter anderem auf der Automatisierung des Katalogs und der Vorbereitung der digitalen Erhaltung. In den darauffolgenden Jahren wurde sich verstärkt auf die Digitalisierung konzentriert. Dies bleibt, neben der Fokussierung auf Nutzerservices und neue Veranstaltungsorte, auch für die Zukunft wichtig.

Bausteine der digitalen Strategie der SLUB sind vertiefte partnerschaftliche Zusammenarbeit im Netzwerk, Arbeitsteiligkeit und Spezialisierung in verabredeten Feldern der digitalen Transformation sowie Vorfahrt für digitale Inhalte und quelloffene Entwicklung. Zu den Etappenzielen zählen bspw. die Entwicklung eines leistungsfähigen Intranet, der Abbau von hierarchischem Denken und die Stärkung von individueller Verantwortung und Gestaltungschancen. Achim Bonte betonte aber auch, dass Bibliotheken zum Zusammenführen von Menschen da sind.

Arne Ackermann fügte noch hinzu, dass sich zwar die Rahmenbedingungen der Bibliotheksarbeit verändern, der Bildungsauftrag von Bibliotheken aber bleibt. Die Leseförderung wird auch immer wichtig sein, egal ob sie digital oder analog erfolgt.

Die vier Diskutanten gaben schließlich noch ihre Meinung zu verschiedenen Themen kund. Hildelies Balk-Pennington de Jongh betonte, dass es beim Thema Public-Private-Partnership wichtig sei, dass die Ergebnisse für alle offen sind und man nicht nur mit einem Partner kooperiert. Arne Ackermann wies darauf hin, dass Bibliotheken trotz der schwierigen Situation bei den Lizenzvereinbarungen von E-Books bisher gut damit umgehen und Achim Bonte gab zu bedenken, dass die Archivierung von Inhalten, z. B. von Twitterbeiträgen neu in der Zukunft sein wird. Für das Bibliothekspersonal werden die Aufgaben in der digitalen Zukunft diversifizierter werden und für die Personalentwicklung sei es wichtig, dass die Mitarbeiter für die neuen Aufgaben motiviert werden, merkte Arne Ackermann an.



Die Diskussionsteilnehmer mit Moderator: Dr. Hildelies Balk-Pennington de Jongh, Dr. Arne Ackermann, Oliver Buschek, Dr. Achim Bonte (von links nach rechts)

Zum Ende der Diskussion wurden die Bibliotheksleiterin und die Bibliotheksleiter noch um einen Ausblick in die Zukunft gebeten. Wo sehen sich die Bibliotheken in zehn Jahren, also in 2027. Die Wünsche der Nutzer werden, so die Teilnehmer, weiter im Fokus stehen und es wird auch weiterhin denen geholfen, die Medien noch verstehen lernen müssen. Ein Bibliotheksgebäude wird es auch noch geben. Die KB wird dann sogar eventuell in einen Neubau umgezogen sein, jedoch muss nicht mehr alles unbedingt vor Ort stattfinden. Egal wo der Nutzer ist, ihm wird geholfen werden. Bibliotheken werden sich noch mehr hin zu einem öffentlichen Ort entwickeln und mehr empfangen als senden, also das Wissen der Nutzer in die Bibliothek hineinholen. Die Besucher werden selbst entscheiden, wofür sie die Bibliothek nutzen.

# Gamification verändert die Bibliotheken

Gamification ist mehr als Games. Hinter diesem Begriff verbirgt sich eigentlich ein Strategiemodell. KongressNews sprach mit dem Experten Christoph Deeg, der als Berater in den Bereichen Digital-Analoge Gesamtstrategien, Gamification/Game-Based-Strategies sowie Social Media-Risk und Digital Risk arbeitet.



sen alle Dinge, Gebäude, Akustik und so weiter komplett neu gedacht werden.

*Bietest du auf dem Bibliothekartag eine Veranstaltung an?*

**Christoph Deeg:** Leider nicht, da ich kommerziell tätig bin. Ich habe das Netzwerk „Gaming4culture“ gegründet. Das ist ein non Profit-Netzwerk. Aber auch in diesem Kontext darf ich auf den Bibliothekartag nicht reden. Das ist sehr bedauerlich, weil Bibliotheken dringend interdisziplinäre Netzwerke aufbauen müssen. Sie müssen ihr Verhältnis zu Unternehmen überdenken. Wenn sie das nicht tun, schmoren sie immer im eigenen Saft. Vielen Vorträgen auf dem Bibliothekartag fehlt die Verbindung zu dem, was draußen passiert. Das muss sich ändern. Vor ein paar Jahren gab es das Format Zukunftswerkstatt. Dort konnten Unternehmen unter der Voraussetzung, dass es kein Firmenvortrag war, nach ganz bestimmten Regeln Inhalte vortragen.

*Gamification für Bibliotheken, was bedeutet das und wie ist der aktuelle Stand?*

**Christoph Deeg:** Zu Anfang haben wir über Web 2.0 und über einzelne digitale Angebote gesprochen. Aber eigentlich geht es darum, digital analoge Gesamtstrategien zu entwickeln. Bevor man jedoch eine Strategie entwickelt, muss man die Veränderungen in der Medienstruktur und bei den Aufgaben von Bibliotheken betrachten.

*Was machen Sie auf dem Bibliothekartag?*

**Christoph Deeg:** Ich treffe sehr viele Projektpartner. Und ich informiere mich bei Unternehmen, weil deren Angebote wie z. B. Innenausstattungen in bestimmten Bereichen Teil meiner Beratungsarbeit sind.

*Was hat Innenausstattung mit Gamification zu tun?*

**Christoph Deeg:** Sehr viel. Aus der Gamification-Perspektive können wir komplett neue Formen der Bibliotheksnutzung entwickeln. Wir können viel stärker zwischen intrinsischen und extrinsischen motivierten Lernmodellen unterscheiden und über Gamification komplett neue Bildungskonzepte entwickeln. Das ist dann für die Entwicklung der Bibliotheksstrategie nutzbar.

*Also der Service, Games anzubieten, verändert die Bibliotheken in ihrem Aussehen.*

**Christoph Deeg:** Ja, wobei es nicht nur um Games geht. Gamification beschäftigt sich auch mit der Frage, wie betreiben wir Leseförderung oder Seniorenarbeit, wie planen wir die Abläufe in der Bibliothek, wie sieht das Personalmanagement aus und wie kümmern wir uns um Weiterbildung. All das können wir mit Gamification weiter entwickeln. Insofern handelt es sich dabei um ein Strategiemodell. Damit sich Bibliotheken situationsbedingt wandeln können, müs-

## Organisationsmittel



Regaleinsätze für DVDs und CDs, Trennblätter, Orgaleisten, Steckkarten, Einklebehüllen, Sortierhilfen, CD-Reiniger, Etikettenlöser sowie vieles mehr für den täglichen Büchereibedarf.

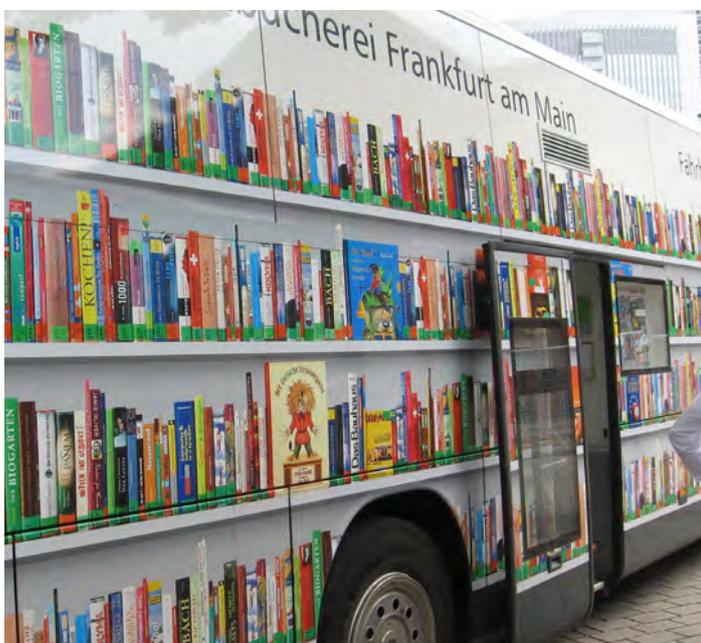
Gerne beraten wir Sie unverbindlich unter 0911/6001733 oder senden Sie uns eine E-Mail mit Ihrer Anfrage an [info@peter-haase.de](mailto:info@peter-haase.de).

Wir freuen uns auf Sie!

**PETER HAASE**  
Qualität zu fairen Preisen

seit  
1982

[www.peter-haase.de](http://www.peter-haase.de)  
Tel.: 0911/6001733





# TIP-Awards 2017 an HAW Hamburg, Hochschule Hannover und TH Köln

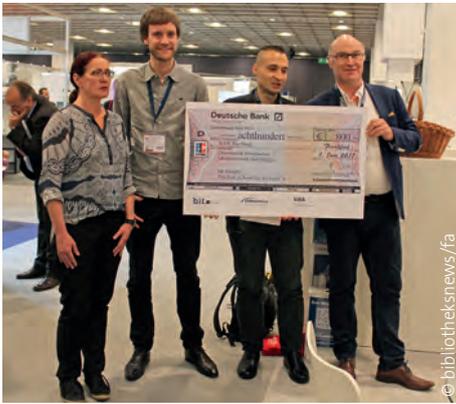
Auf dem Bibliothekartag 2017 wurde zum zweiten Mal der Team Award Information Professionals für drei studentische Teamleistungen verliehen. Prof. Frauke Schade, Vorsitzende der Konferenz für bibliotheks- und informationswissenschaftliche Hochschulen und Ausbildungsgänge, moderierte die Projektpräsentationen. Im Anschluss verlieh Jörg Pieper von den Schweizer Fachinformationen die Preise.

Von Freya Anders, bibliotheksnews

Mit dem TIP-Award werden Teamarbeiten von Hochschulen ausgezeichnet, die eine innovative Antwort auf Fragen der digitalen Transformation bieten und Lösungen zur Gestaltung der digitalen Gesellschaft in Bibliotheken und Informationseinrichtungen liefern. Die drei Preisträger wurden von der Jury, bestehend aus Prof. Dr. Ursula Georgy

für die Langzeitarchivierung geeignet zu sein. Damit die Wiedergabe trotz der schnellen Entwicklung der Dateiformate gewährleistet sei, müssten die Bilder, Audiodateien oder Textdateien „alle zehn bis fünfzehn Jahre noch einmal umgespeichert oder umformatiert werden“, erklärt Pia Piontkowitz die Schwierigkeit. Die Daten sollten zur Sicherung selektiert, sinnvoll benannt und in Gruppen geteilt werden, empfehlen die

Anrufe. Einen Schwerpunkt legte das Team während der Tests auf die dialogorientierte Suche. Doch die Interaktionen mit dem Nutzer seien noch wenig ausgebaut, erläutert Sebastian Schultheiß die Projektergebnisse. Die Funktionen haben ihn bisher nicht zur Nutzung überzeugen können. Ausführlicher berichtet Sebastian Sünkler selbst über sein ausgezeichnetes Projekt, den Preis und Teamarbeit im Interview „TIP-



Das Team der HAW Hamburg (v.l.): Prof. Frauke Schade, Sebastian Schultheiß, Sebastian Sünkler und Jörg Pieper.



Das Team der Hochschule Hannover mit (v.l.) Prof. Frauke Schade, Caroline Bartsch, Dr. Anke Wittich, Sabine Stummeyer und Jörg Pieper.



Das Team der TH Köln mit (v.l.) Pia Piontkowitz, Prof. Frauke Schade, Lukas Wähler und Jörg Pieper.

(TH Köln), Prof. Dr. Joachim Griesbaum (Uni Hildesheim), Erwin König (b.i.t.online), Marlies Ockenfeld (DGI), Barbara Schleihaagen (dbv) und Jörg Pieper (Schweitzer Fachinformation), ausgewählt.

Mit dem Ziel der Auszeichnung, „studentische Arbeit sichtbar zu machen“ begrüßte Frauke Schade, Professorin für Informationsmarketing, PR und Bestandsmanagement an der HAW Hamburg, die Besucher der Projektpräsentation. Die für das spätere Berufsleben so wichtigen Soft Skills würden während der Hochschulzeit vor allem in Teamarbeiten erlernt und vertieft.

Als erstes präsentierten Pia Piontkowitz und Lukas Wähler stellvertretend für das Team des Instituts Informationswissenschaften der TH Köln ihr Projekt „**Abspeichern statt Abheften – sortieren Sie Ihren digitalen Schuhkarton’ – Leitfaden für den Einstieg in die Archivierung digitaler Daten**“. Die Aufbewahrung von Erinnerungsstücken oder wichtigen Unterlagen verändere sich durch die neuen digitalen Formate. Dateien müssten in bestimmten Formaten vorliegen, um

Studierenden. Unter der Leitung von Prof. Dr. Achim Oßwald entwickelten die Studierenden einen Leitfaden, um private Nutzer bei der Archivierung ihrer persönlichen Daten zu unterstützen. Bei einem Workshop innerhalb der Reihe „Digitale Werkstatt“ an der Stadtbibliothek Köln konnte das Team den Nutzern ihre Empfehlungen näherbringen.

Im Anschluss stellten Sebastian Sünkler und Sebastian Schultheiß das Projekt des Department Information der HAW Hamburg vor. In „**Ok Google... The End of Search as we know it. Sprachgesteuerte Websuche im Test**“ untersuchte das Projektteam, geleitet von Friederike Kerkmann und Sebastian Sünkler, vier Voice-Web-Search-Systeme. Für ihren Auftraggeber, die Telekom AG, leiteten sie aus dem Ergebnissen Empfehlungen zur Gestaltung sprachgesteuerter Internetsuchen ab. Aktuell behelfen sich noch wenige Menschen mit virtuellen Sprachassistenten bei der Suche im Netz, doch Sebastian Sünkler geht davon aus, „dass in einigen Jahren die Nutzung weit verbreitet sein wird“. Er selbst benutze Google Now bisher nur für

Award für Test von Voice-Web-Search-Systemen“.

Das dritte Projekt „**Leitfaden zu Open Educational Resources für Bibliotheken und Informationseinrichtungen**“ stammt von einem Team der Hochschule Hannover. Die Projektmitglieder, vertreten von Caroline Bartsch und Sabine Stummeyer, studierten berufsbegleitend, sodass sich die Zusammenarbeit vor Ort auf fünf Sitzungen konzentrierte. Dazwischen tauschte das Projektteam sich über eine Lernplattform und eine kollaborative Arbeitsplattform aus. Der von ihnen veröffentlichte Leitfaden zur Entwicklung von frei zugänglichen Lehr- und Unterrichtsmaterialien beschäftigte sich mit didaktischen und formalen Anforderungen, Hinweisen zum Urheberrecht und Creative-Commons-Lizenzen sowie technischen Aspekten.

Nach den Präsentationen fand die Preisverleihung mit der Überreichung des symbolischen Schecks mit dem Preisgeld über 800 Euro für jedes Team am Stand der Schweizer Fachinformationen statt.

# Hungrig nach Herausforderungen

Die Diskutanten waren sich einig. Die Herausforderungen an die Ausbildung lassen sich nicht diskutieren, ohne die künftige Rolle von Bibliotheken im Rahmen der digitalen Transformation zu betrachten, berichtet Prof. Dr. Ursula Georgy von der KIBA-Podiumsdiskussion „Digitale Transformation meistern: Herausforderung an die bibliotheks- und informationswissenschaftliche Ausbildung“

Auf dem Podium saßen Thomas Bürger, SLUB Dresden; Reinhard Karger, DGI; Joachim Metzner, Präsident a.D. TH Köln; Thomas Stäcker, Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und Olaf Zimmermann, Deutscher Kulturrat.

Einig war man sich darin, dass die Rollen von wissenschaftlichen und öffentlichen Bibliotheken heute grundlegend andere sind, und sich zukünftig noch stärker unterscheiden werden, was sich auch auf die Ausbildung auswirken muss. Gab es früher eine getrennte Ausbildung für die beiden Sparten, wurde diese in den 1990er Jahren weitestgehend aufgehoben: am Ende des Studiums stand der Generalist. Die Ausbildungseinrichtungen dürften gut beraten sein, dieses generalistische Studium zu überdenken und zumindest in den höheren Semestern eine Spezialisierung anzubieten, möglicherweise zusätzlich ergänzt um den Datenmanager oder Data Librarian, der über ein hohes Maß an IT-Kenntnissen verfügt. Ansonsten werden Bibliotheken künftig gezwungen sein, vermehrt Stellen mit Nicht-Bibliothekaren wie Informatikern zu besetzen. Aber werden sich die An- und Herausforderungen weitestgehend über Bachelor-Studiengänge meistern lassen? Sicher nicht! Der Weiterbildung mit Masterstudiengängen, Zertifikatskursen und individualisierten Inhalten wird eine immer höhere Bedeutung zukommen.



Dr. Ursula Georgy

Fazit: Ein kohärentes Berufsbild, das über ein klares Curriculum abgebildet werden kann, wird es in der Zukunft vielleicht nicht mehr geben; neue bibliotheksrelevante Studiengänge werden dann gefragt sein. Vor allem aber müssen die Studiengänge künftig Raum lassen für überfachliche Elemente der Persönlichkeitsbildung, die dauerhaft die Bewältigung von nicht vorhersehbaren Veränderungen des Arbeitsfeldes und das berufslebenslange Weiterlernen ermöglichen. Der künftige Bibliothekar muss hungrig nach neuen Herausforderungen und agil sein. Dann werden Bibliotheken gefragte Partner des digitalen Wandels sein.

## „Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2017“ ausgezeichnet

Am Mittwoch wurden das Team der Mediathek der Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW Basel – HGK FHNW (Tabea Lurk, Jürgen Enge) sowie das Makerspace-Team der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden – SLUB (Lukas Oehm, Uta Fröhner, Melanie Kaiser, Paul Schwanse, Miriam Walther, Daniela Dobeleit, Ramona Ahlers-Bergner) mit dem Preis „Zukunftsgestalter in Bibliotheken 2017“ ausgezeichnet. Der Preis wird vom Verlag De Gruyter gestiftet und in Kooperation mit der Zeitschrift BIBLIOTHEK Forschung und Praxis (BFP) und dem Netzwerk Zukunftswerkstatt Kultur- und Wissensvermittlung verliehen.

## Deutsche Digitale Bibliothek



Über 21 Millionen Objekte aus Archiven, Bibliotheken, Museen, Mediatheken, Denkmalpflege- und weiteren Wissensrichtungen kostenfrei online zugänglich.

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**



[www.deutsche-digitale-bibliothek.de](http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de)



Besuchen Sie uns an Stand 157

# Einsatz von Open-Access-Tools

Im Workshop „Open-Access-Beratung konkret: Welche Tools kann ich nutzen? Wie halte ich mich auf dem Laufenden?“ wurden die Einsatzmöglichkeiten von Open-Access-Tools in Bibliotheken diskutiert. Die Veranstaltung wurde von Dr. Jasmin Schmitz von der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED) – Informationszentrum Lebenswissenschaften und Dr. Ursula Arning, Leiterin des Programmbereichs „Open-Access-Publizieren und -Beraten“ an der ZB Med, geleitet.

Von Madeleine Bondesen, *bibliotheksnews*

Schmitz und Arning erläuterten anhand der ZB Med wie sich ihr Publikationsportal „PUBLISSO“ für die Open-Access-Aktivitäten in den Lebenswissenschaften nutzen lässt. Neben dem umfangreichen Publikationsangebot bestünden Beratungsangebote wie ein Arrangement von oft gestellten Fragen (Frequently Asked Questions „FAQ“) zu den Themen wissenschaftliches Publizieren und Open Access. Bei Beratungsangeboten müsse man Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen in ihrer Gesamtheit betrachten, so Schmitz. Das heißt, dass ein Teil von ihnen aufgrund von Publikationsverpflichtungen nicht im Open-Access-Verfahren ohne Weiteres veröffentlicht werden könne. Aus diesem Grund müsste bei der Erarbeitung eines Beratungsangebotes berücksichtigt werden, in welchen Zwängen die Wissenschaftler eingebunden sind und welche Vorgaben sie zu berücksichtigen haben.

Anschließend sammelten Schmitz und Arning grundlegende Fragen zum Thema Open-Access-Beratung in wissenschaftlichen Bibliotheken, die im Nachhinein diskutiert wurden. Neben der Beantwortung von allgemeinen rechtlichen Fragen und Tipps, wie man als Autor eine geeignete Open-Access-Zeitschrift findet, wurden Fragen zu dem sozialen Netzwerk ResearchGate und Alternativen zu dem Verzeichnis von elektronischen Zeitschriften Directory of Open Access Journals (DOAJ) kontrovers debattiert. ResearchGate sei eine massive Urheberrechtsverletzung, nicht gut erschlossen und kein Open Access, so Schmitz. Dennoch solle man es nicht nur verteufeln. Da Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen es trotzdem nutzen würden, können Bibliotheken für ihre eigenen Repositorien schauen, was ResearchGate für Forschende so attraktiv machen würde. Außerdem kam die Frage auf, was man tun solle, wenn eine Open-Access-Zeitschrift nicht im DOAJ verzeichnet sei.

Eine Alternative zu DOAJ bilde Quality Open Access Market (QOAM) und könne ebenfalls zur Überprüfung von Open-Access-Zeitschriften genutzt werden, führt Schmitz an. Beall's List, eine weitere Liste zur Bewertung von Open-Access-Zeitschriften, sei allerdings keine Lösung: „Die Liste ist subjektiv und bereits abgeschaltet, also veraltet.“

Nach intensiver Diskussion stellte Schmitz noch einige Tools und Informationsseiten bezüglich Open Access wie SHERPA/JULIET vor. Hierbei handelt es sich um eine Datenbank, die die Open-Access-Policies von Forschungsförderern sammelt. Des Weiteren wurden der Creative-Commons-Generator, die Internetseite „open-access.net“ und noch weitere Tools gezeigt. Einen letzten Hinweis hatte Schmitz noch an das Plenum: Aufgabe der Bibliotheken für Open Access sei nicht die Rechtsberatung, sondern die Weitergabe von Tools an die Nutzerinnen und Nutzern.

## b.i.t.online-Innovationspreis 2017

Zum nunmehr 20. Mal werden mit dem b.i.t.online-Innovationspreis besonders innovative Bachelor-, Master-, Diplom- und Projektarbeiten aus den Bereichen Bibliothek, Information und Dokumentation ausgezeichnet. Verliehen wird dieser Preis jährlich von der Kommission Ausbildung und Berufsbilder des BIB in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift b.i.t.online. Prämiert wurden die Masterarbeiten von Eva Bunge und Christine Niehoff (beide Humboldt-Universität Berlin), sowie die Bachelorarbeit von Eva May (Fachhochschule Potsdam). Neben einer Prämie von 500 Euro, die in diesem Jahr erstmals von der co:bios-Stiftung gesponsert wurde, erhalten die Preisträger eine einjährige kostenlose Mitgliedschaft im BIB. Des Weiteren werden die prämierten Arbeiten in der Reihe b.i.t.online INNOVATIV als Buch veröffentlicht. Überreicht wurden die Preise vom b.i.t.online-Chefredakteur Rafael Ball und Erwin König, Vertragsleiter von Dinges & Frick. Laut Ball war die Kombination aus Wissenschaft und Anwendung der ausschlaggebende Aspekt für die Prämierung der drei Arbeiten. (Roman Falckenberg; @bibliotheksnews)



# OA-Metrics, eine neue Kennzahl für Erwerbungsentscheidungen

Das amerikanische Start-up 1Science hat auf Basis der bibliometrischen Datenbestände und Analyseverfahren seiner Muttergesellschaft Science-Metrix einen Spezialreport-Service entwickelt, mit dem u.a. die Nutzung des Open Access-Anteils von Hybridjournalen ermittelt werden kann. Das Gespräch führte Rafael Ball, Chefredakteur von b.i.t.online, beim Bibliothekartag in Frankfurt.

*Herr van Kleef, Sie sind Vice President of Sales and Channel von 1Science, einem Start-up in der Publishing Industry. Sie haben ein ganz neues Produkt mitgebracht und eine neue Funktionalität, über die Sie uns heute berichten wollen. Um welches Produkt, welches Feature geht es?*

**Erik van Kleef:** Wir haben gesehen, dass viele Erwerbungsleiter große Probleme haben, aus Daten zu erkennen, welche Journale man eigentlich abbestellen oder abonnieren möchte. Dafür haben wir einen Spezial-Report entwickelt, den oafgr-Report. Normalerweise wird die Erwerbungsentscheidung nur darüber getroffen, ob ein Journal viel oder wenig genutzt wird.

*Wo bekommen Sie die Daten für diese Analyse her?*

**Erik van Kleef:** Wir arbeiten mit der Universität oder dem Forschungsinstitut zusammen. Sie geben uns die Nutzungsdaten und wir bauen einen kompletten Report darauf auf. Warum wollen Sie ein Journal abonnieren, wenn ihre Institution keine Artikel in diesem Journal publiziert, ihre Wissenschaftler nicht zitiert werden und die Nutzung gegen Null geht oder vielleicht nur der Open Access Anteil genutzt wird? Mit oafgr können wir auch den Prozentsatz des Open Access-Anteils ermitteln. Also wenn ein Journal 80 Prozent OA und vielleicht kaum oder vielleicht nur der Open Access Anteil genutzt wird, warum sollte dieses Journal abonniert werden? Warum switchen Sie nicht zur kostenlosen Open Access-Nutzung?

*Diese Nutzungsdaten haben Bibliotheken ja normalerweise auch verfügbar. Wo liegt der Mehrwert Ihres Produktes gegenüber den Zahlen, die die Bibliotheken vielleicht von ihren Anbietern ohnehin vorliegen haben?*

**Erik van Kleef:** Erstmal geht es natürlich um die Erstellung des Reports. Wenn man die Daten als Bibliothek selbst aufbereiten will, bedeutet das viel Mühe und sicherlich zwei Monate Arbeit. Aber wir haben einen Datensatz, der unique, einzigartig ist. Wir können nämlich sagen: Zu wie viel Prozent ist dieses Journal OA? Das sind bestimmte Metrics. Damit können wir Erwerbungsleiter mehr Parameter für die Entscheidung geben, welches Journal abbestellt oder nicht abbestellt werden sollte.

*Ist der Anteil von OA-Artikeln inzwischen eine wichtige Kennzahl für die Beurteilung eines Journals?*

**Erik van Kleef:** Eigentlich ist es so, dass es eine neue Kennzahl ist. Wir wollen den Erwerbungsleitern bekannt machen, dass es diese neue Zahl gibt. Dazu kommt, dass es bei den Verlagen ganz viele Ungereimtheiten gibt bei der Angabe, zu wie viel Prozent ihre Journale OA sind. Da haben wir die richtigen Daten dafür.



*Wo bekommen Sie denn diese Daten her, wenn die Bibliotheken sie selbst nicht hat?*

**Erik van Kleef:** Ganz einfach, weil unsere Muttergesellschaft Science-Metrix ist. Wir sind ja eine bibliometrisches, scientometrisches Beratungsunternehmen und haben mit oafindr ein Produkt mit Millionen von OA-Artikeln. Darauf basiert die neue Kennzahl.

*Wie geht ein Erwerbungsleiter einer Universitätsbibliothek vor, wenn er Ihr Produkt nutzen möchte?*

**Erik van Kleef:** Wir haben z. B. für die Universitätsbibliothek Düsseldorf einen oafgr-Report erstellt, um zu helfen, bestimmte strategische Entscheidungen besser treffen zu können als nur basiert auf Journal-Nutzungszahlen.

*Das hört sich spannend an. Wie geht man konkret vor? Man ruft Sie an, Sie kommen, Sie laden die Daten herunter und schicken einem nach drei Tagen ein Dashboard mit Zahlen? Wie sieht das aus?*

**Erik van Kleef:** Wir arbeiten zusammen mit der Bibliothek, die liefern uns die Nutzungsdaten pro Journal für die letzten Jahre oder einen Zeitraum, der verfügbar ist. Darauf bauen wir den Report auf. Das dauert ungefähr drei Wochen. Aber das Schöne an diesem Report ist, man kann gleich sehen, wo man Einsparungen machen kann. Manchen Universitäten haben wir wirklich 150.000 bis 200.000 Euro einsparen können.

*In welchem Verhältnis steht der Einspareffekt zu den Kosten, die die Bibliothek für den Report ausgeben muss?*

**Erik van Kleef:** Der Preis für einen Report liegt zwischen 5.000 und 10.000 US-Dollar, aber das Einsparpotenzial kann, je nach Erwerbungsbudget, auf 250.000 bis 300.000 kommen.

*Das ist ein vernünftiges Verhältnis, das hört sich nach positiven Ergebnissen an. Wie viele Kunden haben Sie schon außer der UB Düsseldorf?*

**Erik van Kleef:** Wir sind, wie Sie erwähnt haben, ein Start-up-Unternehmen. Wir haben jetzt ungefähr 30 Kunden, wozu auch die Stanford Universität gehört. Sehr viele amerikanische Universitäten halten die Analyse für sehr wichtig. Das möchten wir auch gerne dem deutschen Markt anbieten.

*Wir wenden uns als Bibliothek an Sie, und Sie veranlassen alles weitere?*

**Erik van Kleef:** Absolut. Das ist eine Art von Outsourcing für Erwerbungsleiter. Das ist der Service, den wir anbieten.

Abschlussveranstaltung  
Zum Abschluss des #Bibtag17  
Publizistenpreisverleihung an  
Hatice Akyün  
am heutigen Freitag um  
12.30 Uhr im Raum

## Kreativität mit digitalisiertem kulturellem Erbe

Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) schafft über das Internet einen kostenfreien Zugang zu digitalisierten Kunstwerken, Büchern, Musikstücken, Denkmälern, Filmen, Urkunden und vielen anderen Schätzen der deutschen Kultur und Wissenschaftseinrichtungen. Damit leistet die DDB einen Beitrag zur Demokratisierung von Wissen und Ressourcen. Was man Kreatives mit dem kulturellen Erbe machen kann, zeigt ein 2014 ins Leben gerufenes Format, der Kultur-Hackathon „Coding da Vinci“. Dabei handelt es sich um ein Gemeinschaftsprojekt der DDB mit der Servicestelle Digitalisierung Berlin, der Open Knowledge Foundation Deutschland und Wikimedia Deutschland. Bei den bisher durchgeführten Veranstaltungen haben sich 150 bis 200 technikaffine Kreative mit Kulturinstitutionen vernetzt, um Neues zu schaffen. Auf allen Veranstaltung wurden originelle Ideen entwickelt wie beispielsweise eine App für den Botanischen Garten in Berlin, die die Bestimmung von Pflanzen erlaubt oder eine IOS-App Alt-Berlin, die die historische Entwicklung der Hauptstadt dokumentiert bis hin zu einem gewebten Schal, der aus einer Musiklochkarte geschaffen wurde.



Stephan Bartholmei, zuständig bei der DDB für Produktentwicklung und Innovation.



FaMIS auf dem Frankfurter Bibliothekartag



## LMSCloud – das jüngste Kind von 70 Jahre alten Eltern

Die jüngste Tochterfirma der ekz bibliothekservice GmbH, die in München ansässige LMSCloud GmbH, liefert eine gehostete Bibliotheksmanagement-Lösung. Mit dem neuen Service wird der Arbeitsablauf aller Geschäftsprozesse in öffentlichen Bibliotheken unterstützt. Basis des Lösungsangebotes ist die Koha Software, eine Open-Source-Lösung, die weltweit genutzt wird. Außerdem gehört ein neuartiger WebOPAC zum Service, der digitale und physische Medien in einem Discovery-System vereint. Weitere Angebote des Unternehmens sind Service und Support bei Daten-Migration, Schulungen und Software-Anpassung.

Die 70 Jahre alten Eltern – das ist die ekz bibliothekservice GmbH, die 1947 als Buchhandel für Bibliotheken gegründet wurde. Das Unternehmen hat sich zu dem einzigen Bibliotheksausstatter in Deutschland entwickelt, der ein Komplettangebot für Bibliotheken bereithält. Das größte Standbein des Unternehmens ist der Bereich Medien mit dem Dienstleistungsangebot für öffentliche Bibliotheken. Der Ausstattungsbereich bildet die zweite Säule. In der dritten Säule ist der Servicebereich für Bibliotheksentwicklung angesiedelt mit Fortbildungen für Bibliotheksmitarbeiter, Projektberatung und Hilfestellungen bei der Einrichtung von Schulbibliotheken.

# Hat uns allen Spaß gemacht! Und Tschüss...



Studierende des Departments Information der HAW Hamburg bloggten live in Kooperation mit b.i.t. online für bibliotheksnews mit Redaktionsleiterin Agnieszka Krzemiska und den Herausgebern Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert und Prof. Dr. Steffen Burkhardt. Webseite: [bibliotheksnews.com](http://bibliotheksnews.com). Twitter: @bibliotheksnews.



Das Social Media Team für den Bibliothekartag unterhält und informiert auf Twitter, Instagram und Facebook (alle: @bibtag17). Die Teammitglieder kommen aus der Stadtbücherei Frankfurt und der Deutschen Nationalbibliothek. v.l.n.r.: Susanne Oehlschläger, Simon Herrmann, Melanie Lührs, Sarah Wagenhäuser, Nele Wächter, Stephan Jockel



Erwin König, Vera Münch, Angelika Beyreuther, Helga Bergmann und Ulla Cicconi hatten viel Spaß mit den KongressNews. Wir freuen uns auf 2018 in Berlin. Bis dann ...

